

Dieter Hutmacher entführt in die Welt von Hesse

„Dichter werden oder nichts“

Gärtringen – Zwei Gitarren, ein Mikrofon und Stimme. Mehr benötigt der Pforzheimer Liedermacher Dieter Hutmacher nicht, um in die Welt Hermann Hesses zu entführen. Während der Künstler spielt, erzählt und singt, formen sich Bilder in den Köpfen der Zuhörer. Bilder von einer Reise, die in einem Calwer Pfarrershaus beginnt und über die Tübinger Altstadt bis nach Asien führt.

VON ANNA RÖCK

„Unser Beitrag zum Hermann-Hesse-Jahr 2002“ ist im Herbstprogramm der Villa Schwalbenhof zu lesen. Etwa 50 Neugierige sind gekommen, manche kennen den Pforzheimer Künstler bereits von früheren Veranstaltungen. Seit sich im September 1982 das erste Mal in Gärtringen den Vorhang hob, ist Hutmacher immer wieder einmal da. Am Mittwoch also mit einer Hommage an Hermann Hesse. „Nur ein Dichter wollt ich werden...“ so der Titel.

Es gelingt Dieter Hutmacher, einen Wirbelsturm entstehen zu lassen, der den Zuhörer mit Haut und Haaren verschlingt und in eine andere Welt zieht. Tatsächlich lässt sich das Publikum auf die Abenteuerreise ein. Kein leichtes Unterfangen, vornehmlich über 40-jährige Menschen dazu zu bringen, sich ganz ihrer Fantasie hinzugeben. Im Nu findet man sich mitten in der Natur wieder, an der Nagold, auf einer saftigen Obstbaumwiese. Ein Vierjähriger tobt herum, weiß sich vor Lebenslust kaum zu bremsen.

Als „lebhaft und umtriebig“ beschreibt ihn die Mutter 1881 in einem Brief. Aber der kleine Hermann kann auch ein Engelchen sein, den Eltern brav selbst gedichtete Liedchen vorsingen und so ihr Herz erweichen.

Hesse ist glücklich – so lange er noch Kind sein darf. Erst als Jugendlicher gerät sein Leben aus der Bahn. „Ich brauchte nur hören ‚Du sollst!‘, so wendete sich alles in mir um“, erzählt Hutmacher, der sich als Ich-Erzähler in die Person Hesse versetzt.

Im Gitarrenduett mit Matthias Hautsch verarbeitet Hutmacher den inneren, pubertären Kampf. Denn bereits mit 13 Jahren stand für den jungen Hesse fest: „Ich will ein Dichter werden oder gar nichts!“ Um ihm diese Flausen auszutreiben, schicken ihn die Eltern schließlich ins evangelisch-theologische Seminar nach Maulbronn. Denn Hermann soll „gehorsam sein als Sohn und Pfarrer werden schon aus Familientradition“. „Dichter leiden Hunger und Not oder sind schon alle tot“ versucht man, ihm seinen Traum auszureden.

Irgendwann hält der junge Mann das ewige Pauken und Lernen nicht mehr aus und flüchtet. Verwirrt und zitternd wird er nach 23 Stunden aufgefunden und anschließend für drei Monate in eine Heilanstalt für Nerven Kranke gebracht. Erst in Tübingen, wo er eine Buchhandelslehre absolviert, fühlt er sich endlich frei. Er nutzt den „Kompromiss“ Buchhändler schließlich, um seinen Traum zu erfüllen. Bald bereist er die ganze Welt „von Singapur bis Asien“, wird Schriftsteller. Irgendwann jedoch zieht es ihn zurück nach Calw, wo er auch einen Teil seines Werkes „Peter Camenzind“ schreibt.

Als Hutmacher den letzten Vers seines Abschlussliedes „Ich möchte am liebsten weg sein“ singt, ist es, als würde die Gemeinde aus einem tiefen Schlaf erwachen, aus einem Abenteuer in einer fremden und doch vertrauten Welt. Der Abend hat mitgerissen, der Wirbelsturm kam auf, Experiment geglückt.